

Manna am Morgen

Ausgabe zum
100 Jahr-Jubiläum



HUGH E. ALEXANDER

H. E. Alexander

Manna am Morgen

**Ausgabe zum
100 Jahr-Jubiläum**



Manna am Morgen

© Das Haus der Bibel, 2016

10. Auflage – 1. Auflage mit historischen Texten

Chemin de Praz-Roussy 4bis

1032 Romanel-sur-Lausanne, Suisse

Alle Rechte vorbehalten.

E-mail: info@bible.ch

Internet: <http://www.maisonbible.net>

Die historischen Texte zur Information stammen aus folgenden französischen Büchern: *Combattant la famine de la Parole de Dieu pendant la guerre; Contre vents et marées; La Bible à l'Exposition Internationale; Un pêcheur sorti pour pêcher; Un moissonneur sorti pour moissonner*. Sie wurden entsprechend angepasst.

Da dieses Buch zuerst für die Schweiz bestimmt ist, wurde es vorgezogen, „ss“ statt „ß“ zu schreiben.

Die Bibelstellen sind in der Regel der neu revidierten Übersetzung

F. E. Schlachters – Version 2000 – entnommen.

Andere Übersetzungen sind mit den folgenden Abkürzungen nach dem Text angegeben:

(A) = Authorized Version (King James-Bibel)

(E) = Unrevidierte Elberfelder Bibel

(L) = Luther 1912

(M) = Menge

(O) = Französische Übersetzung Ostervald

(S) = Französische Übersetzung Segond

(Ü) = Eigene Übersetzung des Autors

ISBN 978-2-8260-5032-2

Gedruckt in Tschechien bei Graspö CZ

Januar



1917 beginnt in Genf der Dienst eines christlichen Werkes als Verlagswerk auf Anstoss von Hugh Edward Alexander (1884-1957), einem schottischen Evangelisten: Das Verlagsbüro der Alliance biblique. Das Ziel? Die Herausgabe von Büchern zur Verkündigung und Verteidigung des Evangeliums von Jesus Christus.

1925 öffnet in Paris eine erste Buchhandlung ihre Türen unter dem Firmenschild *Das Haus der Bibel*.

1943 wird die *Genfer Bibelgesellschaft* unter diesem Namen eingetragen. Ihre Mission? Die Bibel drucken und verbreiten in Französisch, Deutsch und Italienisch (in drei Nationalsprachen der Schweiz).



H.E. Alexander steht auch am Ursprung der *Genfer Bibelschule* (heute Genfer Bibelinstitut) und der *Evangelischen Gemeinden der Action Biblique*, die vor allem bekannt sind durch ihren Dienst unter Kindern und Jugendlichen.

100 Jahre im Dienst des Evangeliums zu feiern, heisst vor allem, die Güte Gottes zu preisen. Dies wollen wir tun durch die Wiedergabe von anderweitig veröffentlichten Berichten über Ereignisse, die diese Geschichte geprägt haben.

Sich erinnern..., um die Gegenwart besser zu leben und die Zukunft ins Auge zu fassen.



Amos 8,11-12 stand H.E. Alexander ständig vor Augen. Der Text beschreibt auf aussergewöhnlich lebendige Weise – wie das eben nur die Heilige Schrift tun kann – den geistlichen Zustand der Menschen ohne Gottes Wort, in den schlimmsten Momenten des Elends, wenn jede menschliche Hilfe fehlt. Die Angst derer, die die göttliche Wahrheit suchen und sie nicht finden, wird verglichen mit der Qual von Menschen, die am Verdursten sind – einem der unerträglichsten Leiden.

Dieser Text ist während dem 2. Weltkrieg in Hunderttausenden von Fällen Realität geworden. Was für ein Vorrecht, dazu beigetragen zu haben, um deren Anzahl etwas zu verringern!

Als die Welle der Schreckensherrschaft ein Land nach dem anderen erfasst hatte, als die Kirchen von ihren geistlichen Führern entblösst wurden und die Christen von der Versammlungsfreiheit in ihren Kirchen, begann auch die Bibel überall zu fehlen. Die Kirchen bekamen keine mehr, waren ohne Waffen und ohne Munition für den geistlichen Kampf.

Diejenigen, die den Mangel von Gottes Wort hätten voraussehen sollen, die dafür hätten sorgen müssen, dass es nicht in Zeiten der grössten Bedürfnisse fehlt, hatten keine zusätzlichen Anstrengungen unternommen. Keine vorbeugenden Massnahmen wurden getroffen. Die Bibelgesellschaften, die bis anhin Europa mit Gottes Wort versorgt hatten, wurden unvorbereitet überrascht vom blitzartigen Geschehen, so dass in Kürze keine Bibeln, Neue Testamente und Evangelien mehr in den Ländern französischer Sprache erhältlich waren.

Zu der Zeit – durch ein bemerkenswertes göttliches Eingreifen – war das Haus der Bibel Genf, als Genfer Bibelgesellschaft, in der Lage, den Bedürfnissen entgegen zu treten. Im Vertrauen auf Gott unternahm sie die nötigen Schritte und begann Gottes Wort herauszugeben. Das war ein episches Ringen, ein Kampf gegen den Hunger nach Gottes Wort, ein heiliger Krieg gegen die Mächte der Finsternis.





1. Januar

Ich will selber mit dir gehen und dir Ruhe geben.

2. Mose 33,14 (S)

Mose hatte eine Bitte auf dem Herzen, einen von Gott selber eingegebenen Wunsch. Hinter ihm und um ihn her herrschten Not und Verwirrung, und vor ihm lag eine unbekannte Zukunft. Dem Volk Gottes drohten die schrecklichen Folgen seiner Treulosigkeit. Unter diesen Umständen stieg aus seinem Herzen, das treu geblieben war, ein Seufzer auf, den nur Gott hörte: „Lass mich doch deine Wege wissen... Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ Und der Herr antwortete: „Ich will selber mit dir gehen und dir Ruhe geben.“

Gott hört auf solche Gebete und beschliesst, sie zu erhören. Die Wege, die Er Seine Kinder führen will, sind schon vorbereitet und vorgezeichnet; aber Er zeigt sie ihnen in Seiner Weisheit erst nach und nach. Er will, dass im Leben Seiner gehorsamen Kinder der Grundsatz des Glaubens gilt. Wir dürfen uns also nicht wundern, dass Er uns in Unwissenheit darüber lässt, von welcher Art Seine Wege für uns sein werden. Es genügt uns zu wissen, dass Er versprochen hat, Seine Gegenwart selber werde uns vorangehen und den Weg bahnen. Seine Wege auf den Herrn auszurichten, bedeutet, Ihn zu verherrlichen (Psalm 50,23).

Wenn wir Ihm gehorchen und folgen, Schritt für Schritt, machen wir Ihm Freude. Die Bewährung unseres Glaubens, der kostbarer ist als vergängliches Gold, ist Ihm wichtig. Er will, dass unser Glaube Ihm zu Lob und Ehre diene an dem Tag, da wir Ihn sehen werden. Er erwartet Glauben von uns, doch dann gibt Er uns auch Seine Gabe des Friedens. Dazu kommt noch die Hoffnung, die nicht zuschanden werden lässt, sondern in unserem Herzen brennt wie ein immer heller werdendes Licht, eine treibende Kraft.

Brauchen wir mehr als Seine Gegenwart? In ihr ist alles eingeschlossen, wirklich alles. Sie ist unsere Vorhut und Nachhut. Sie sichert uns Leitung und Bewahrung. Sie ist uns Weisheit und Friede. Und diese herrliche Gegenwart Gottes ist uns gesichert durch den Heiligen Geist. Mitten in aller Unruhe, in allen Stürmen, gibt sie uns Ruhe. Sie macht unsere Arbeit fruchtbar und siegreich. Sie lässt uns zunehmen in der Erkenntnis Gottes und heranwachsen zum Mass der vollen Grösse des Christus. Und durch die Ausrüstung mit dieser göttlichen Gegenwart wird unser Leben Menschenseelen zu Gott ziehen und Schwierigkeiten überwinden.



2. Januar

Lass mich doch deine Wege wissen... Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!

2. Mose 33,13.18

Wer Gottes Ehre und Herrlichkeit sucht, der will nichts anderes als Seinen Willen und Seinen Weg. Aber lasst uns wachsam sein! Hat unser Herr nicht gesagt: „Wenn nun dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein“? (Matthäus 6,22). Wenn der Blick nicht verschleiert ist und das Auge nur nach einer Richtung schaut, folgt das ganze Wesen dieser Richtung. Unser Blick muss lauter und aufrichtig sein; nur dann können wir den Weg sehen, den Gott denen zeigt, die nichts als Seine Herrlichkeit suchen.

Dein Weg ist vielleicht nicht leicht, doch es kommt darauf an, dass es Sein Weg für dich ist! Dann bist du in Sicherheit, und Seine Herrlichkeit wird zutage treten. Gott hat Mose Seine Wege wissen lassen; doch dieser Weg war voller Hindernisse. Gott leitete Sein Volk mit der Wolken- und Feuersäule und offenbarte Seine Herrlichkeit. Er machte die Hindernisse zunichte und half Seinem Volk, die Schwierigkeiten zu überwinden. Für dich wird es ebenso sein. In der Wüste und in der Einsamkeit lässt Gott Sein Kind, das Seinem Ruf gehorcht, Seine Herrlichkeit sehen.

Gottes Antwort auf Moses Bitte lautete: „Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht vorüberziehen lassen.“ In den Umständen, in denen sich Sein Diener befand und die menschlich gesprochen nicht schwieriger hätten sein können, öffnete Gott ihm die Schleusen Seiner Gnade. Du hast dich zu Ihm geflüchtet. Nun schaut Er dich gnädig an. Er wirkt in Gnade für dich, wie es jeweils deinen Bedürfnissen entspricht. Lass dein Herz nur immer offen bleiben für diese wunderbare Gnade und gewöhne dich nicht an sie!

Was ist die Voraussetzung dafür, dass uns Gott Seinen Weg wissen und Seine Herrlichkeit schauen lässt? Sie ist ganz einfach: „Es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen.“ Der Apostel Paulus sagt uns, dass dieser Fels, der dem Volk folgte, der Christus war (1. Korinther 10,4). Wir wollen uns also in die Kluft dieses Felsens stellen. Nur dort sind wir wirklich in Sicherheit. Die Gemeinschaft mit Jesus Christus ist das Geheimnis der Ausdauer und Treue. Dort, an diesem Ort, nahe bei Ihm, lässt uns der Herr Seinen Weg wissen und Seine Herrlichkeit sehen.



3. Januar

Siehe, es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, so stelle ich dich in die Felsenkluft und will dich mit meiner Hand bedecken.

2. Mose 33,21-22

So handelte der Herr zugunsten Moses, der um seines Gottes willen betrübt war über den Zustand Seines wissentlich in Ungehorsam und Verwirrung lebenden Volkes.

Wem die Interessen des Volkes Gottes am Herzen liegen, der empfindet dieselbe Betrübnis. Er weigert sich, etwas mitzumachen, was den Anweisungen des Wortes Gottes widerspricht, und deshalb leidet er. Er wird vom Feind angegriffen, der diese Verwirrung in der Christenheit anrichtet und die daraus entstehenden Täuschungen für sich ausnützt. Aber der Gläubige hat dadurch Teil an der Gemeinschaft der Leiden des Christus für die Seinen; er wird als „Trankopfer ausgegossen“ über dem priesterlichen Dienst ihres Glaubens, während „alle das Ihre suchen, nicht das, was Christi Jesu ist“, obgleich sie Seinen Namen tragen.

Er erduldet mit dem Herrn die Schmerzen des Hauptes der Gemeinde über Seine ihres Zustandes unbewussten Glieder, die Seine Mittel zur Heilung ablehnen und der Welt einen so traurigen Anblick bieten, dass die Menschen lästern. Wenige Christen weihen sich Christus in diesem Punkt. Viele stellen sogar die traurigen Zustände in Abrede und bleiben in der Verblendung, die Offenbarung 3,15-17 schildert. Wenige verstehen den tiefen Sinn der Leiden des Christus gemäss Kolosser 1,24.25 (vergleiche Philipper 2,17-21).

Eine solche Stellung und Berufung geht über die Fähigkeiten des guten Willens und der menschlichen Kräfte hinaus. Und gerade hier greift unser Herr ein, wie Er es für Seinen Diener Mose tat. In dem für uns geschlagenen Felsen gibt es eine Kluff. In der Kluff dieses Felsens birgt uns unser Herr und bedeckt uns mit Seiner Hand.

Um ein anderes inspiriertes Bild anzuführen: Wie die Rebe mit dem Weinstock eins ist, ein Bestandteil des Weinstocks ist und vom Leben des Weinstocks lebt und seine Fülle offenbar macht, so verhält es sich auch mit denen, die ihrem Herrn auf dem Weg nachfolgen, den obiger Abschnitt des Alten Testaments schildert: Sie kennen das Leben, das mit Christus in Gott verborgen ist, und das im Gegensatz zu dem steht, was um sie her geschieht. In diesem Heiligtum birgt Gott die Menschenleben, durch die Er Seine Pläne ausführt.

1. Könige 19,7-18; Kolosser 1,24-29; 3,1-4; Philipper 2,17-21



4. Januar

Er selbst wusste wohl, was er tun wollte.

Johannes 6,6

Darin liegt das Geheimnis des Glaubens und Friedens für die Christen. Welches auch die Umstände sein mögen, der Herr Jesus weiss im voraus, was Er tun will für die, die sich auf Ihn, ihren Retter, verlassen und Ihm gehorchen. Schwierigkeiten und Leid sind nötig zum geistlichen Wachstum. Das Leben des Jüngers kann nicht anders sein als das seines Meisters.

Auf jede unserer Nächte folgt ein Morgen. Wenn es durch Dunkelheit geht, stärkt uns die Gewissheit, dass Jesus weiss, wie Er das Licht zum Durchbrechen bringen wird. Wenn wir weder aus noch ein wissen, tun wir gut daran, die Ruhe des Glaubens zu bewahren und zu bedenken, dass Jesus weiss, wie Er eingreifen wird.

Er hat Seinen Plan für uns und die Unseren bereits fertig, und wenn Er gewisse Umstände zulässt, um uns zu prüfen, so misst Er die Schwierigkeiten doch genau ab und wird uns zu Seiner Stunde siegreich hindurchführen.

Uns mag die bittere, schwere Anfechtung unverständlich scheinen und sehr schmerzlich sein, so dass wir ihr fast unterliegen und erdrückt werden. Dann sollten wir aber versuchen, sie so anzusehen, wie wir es einige Zeit später tun würden. Und wenn Gott einen Glaubens- oder Gehorsamsschritt von uns verlangt, ohne uns eine sichtbare Stütze zu geben, dann wollen wir getrost vorwärtsgehen und gehorchen, wie Abraham, der auszog, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Später werden wir dann sehen, dass der Herr am Ausgang des Tunnels schon für alles Vorsorge getroffen hat und Sein Kind in ein zuvor bereitetes Werk einführt, in dem es in aller Einfachheit wandeln kann.

Ja, Er weiss wohl, was Er tun will! Von uns erwartet Er nur, wie von Seinen ersten Jüngern, dass wir Ihm alles ausliefern, was wir besitzen, seien es auch nur fünf Brote und zwei Fische, und dass wir das tun, was Er uns sagt.

Er ist der Erste und wird immer der Erste sein, der weiss, wie Er uns einen Ausgang aus der Bedrängnis schaffen wird (1. Korinther 10,13).

Als Er uns berief in all unserer Schwachheit und Unwissenheit, da wusste Er schon im voraus, was Er tun wollte. „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben“ (Johannes 8,12).



5. Januar

Der Geist Gottes, des Herrn, ist auf mir ... um den Traurigen in Zion Schönheit statt Asche, Freudenöl statt Trauer und Feierkleider statt eines verzagten Geistes zu geben.

Jesaja 61,1-3 (A)

Der Herr redet hier zu den Seinen, die ihre Verbindung mit Ihm scheinbar verloren haben, weil sie sich von ihrer Umgebung beeinflussen liessen. Er erinnert sie an die Tatsache, dass das Gnadenjahr, die angenehme Zeit, noch währt, und dass Er da ist! Er kam, um gute Botschaft zu bringen und unseren Zeugendienst ganz anders zu gestalten. Nur allzu oft sieht man jammernde Christen und jämmerliche Christen, ja, „Traurige in Zion“!

Wie unschön ist doch Asche! Manche Gläubige meinen, es sei heilig und fromm, alles Schöne abzulegen und sich auf eine Art zu kleiden, die keine Empfehlung für Jesus Christus ist! Aber das widerspricht Gottes Gedanken. Er kam, um Zion „Schönheit“ zu geben, Seine Schönheit, „statt Asche“.

Wir wollen also beten wie der Psalmist: „Die Schönheit des Herrn, unseres Gottes, sei auf uns, und fördere Du das Werk unserer Hände“ (Psalm 90,17 – A).

Was bedeutet „Freudenöl statt Trauer“? Es gibt Christen, die geradezu unter einem Todesgeist stehen und dies tragischerweise für „Heiligkeit“ halten! Der Herr Jesus aber gibt uns „Freudenöl“! Damit wollen wir uns salben lassen! Diese Freude und Kraft, dieses frühlingsartige Auferstehungsleben ist ein Geschenk von Ihm, eine Gabe, die zum „Tag der Gnade“ gehört, in dem wir jetzt leben.

Und „Feierkleider statt eines verzagten Geistes“? Verzagt sind eingestanden und unvermutet viele in Zion. Sie sind mutlos, niedergeschlagen und matt, geistig gefangen in finsternen, negativen Gedanken. Sie wissen nicht, dass die Bibel ihren Zustand beschreibt und ihnen das Heilmittel anbietet.

Welch strahlendes Licht werfen doch diese inspirierten Worte in die Finsternis! Welch ein Schlüssel zu vielen Menschenleben!

Wir wollen unsere Asche wegwerfen, unsere Trauer ablegen und uns von unserer Verzagtheit befreien lassen. Christus ist auferstanden! Das Morgenrot eines neuen Tages ist da, eine grosse lebendige Hoffnung, die Befreiung!



6. Januar

Ein Regenbogen war rings um den Thron, der glich in seinem Aussehen einem Smaragd.

Offenbarung 4,3

Die Welt und der Lauf dieser Welt mögen enttäuschen und vergehen; aber Er, der auf dem Thron sitzt, bleibt und hält Wort. Die sichtbare Gemeinde mag versagen, auf Nebenwege geraten und dem Abfall vom Glauben die Tür auftun; aber Er ändert sich nie, der von Anfang an ist und Seinen Willen deutlich offenbart hat.

Der Christ mag in Versuchung kommen, mutlos zu werden, in Formenwesen zu erstarren und sich in eingefahrenen Gleisen zu verlieren. Der aber, der uns das Leben versprochen und uns Seine Verheissungen gegeben hat, ist treu. Er wird ausführen, was Er gesagt hat.

Ist es Nacht um dich? Weht der Wind dir entgegen? Fühlst du dich müde und angegriffen? Blicke auf! Sieh diesen Bogen am Himmel stehen! Sieh ihn über den Wolken, die dir so schwer und bedrohlich erscheinen! Sieh auf den Himmelsbogen, der dir sagt: Der Herr bleibt treu, auch wenn wir untreu werden (1. Mose 9,14-16; 2. Timotheus 2,13).

Er hat einen Bund mit uns gemacht, der in allem verlässlich ist. Er hält Wort. Er kommt zu uns – sobald Er sieht, dass wir reuig sind und Busse tun, bereit, Seinen Segen zu empfangen. „Wir verkündigen euch das Evangelium, dass Gott die den Vätern zuteil gewordene Verheissung an uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem Er Jesus erweckte, wie auch im zweiten Psalm geschrieben steht“ (Apostelgeschichte 13,32-33).

Die Menschen haben uns enttäuscht; wir hatten uns auf sie verlassen, aber sie hielten nicht Wort. Gott aber enttäuscht nie. Der Regenbogen am Himmel bürgt für Seine Treue. Damit ein Regenbogen erscheinen kann, sind Regen und Sonne nötig. Gottes Gnade und Treue offenbaren sich gerade da, wo es „Regen“, d. h. widrige Umstände gibt! Wir wollen doch nie dem Regen erlauben, uns die Sonne der Hilfe Gottes zu verhüllen.

Was Er versprochen hat, das hält Er auch. Um Seinen Thron ist ein Regenbogen. Also ist Hoffnung vorhanden. Auf, lasst uns Ihm entgegengehen! Er hält Wort: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben“ (Johannes 10,10).



7. Januar

Aber ein Engel des Herrn öffnete in der Nacht die Türen des Gefängnisses, führte sie hinaus und sprach: ... Redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens!

Apostelgeschichte 5,19.20

Das Kind Gottes befindet sich oft in einem geistlichen Gefängnis. Verschiedene Bindungen hindern es daran, für seinen Retter Zeugnis zu geben. Aber Gottes Kraft kann die Türen dieses Gefängnisses öffnen, und dann kommt Sein Kind heraus, endlich frei, um sein Zeugnis ablegen zu können.

Unser Christenstand offenbart nicht immer das Leben und die Freiheit des Heiligen Geistes. Ohne es zu wollen, ja ohne es zu wissen, begnügen wir uns mit religiöser Routine, durch die wir unser äusseres Zeugnis aufrechterhalten können. Aber wir haben gar nicht mehr das Bedürfnis, unsere Verantwortung auf uns zu nehmen und dem Heiligen Geist zu gehorchen, um ein wirklich geistliches Leben zu führen. So machen wir Woche um Woche weiter, aber wir sehen nicht, dass Gott an den Herzen und Gewissen handelt; durch uns kann Gott keine Bekehrungen bewirken. Der Herr hat uns vorausgesagt, dass die Menschen in den letzten Zeiten einen Schein von Gottesfurcht haben werden, deren Kraft aber verleugnen.

Ist unser Zeugendienst eingekerkert? Sind wir Gefangene der Untätigkeit, der Unwirklichkeit? Der Augenblick ist gekommen, da der Herr uns herausführen will, damit wir von dem reden können, was Er Grosses für uns getan hat. Die Stille hinter unseren Gefängnismauern sollte uns unerträglich werden, unsere Unfruchtbarkeit und Leblosigkeit sollte uns Abscheu einflössen, so dass wir nur den einen Wunsch haben, da herauszukommen!

Wollen wir Ihn nicht um Befreiung bitten? Unser Leben müsste doch mehr Frucht bringen, unser Zeugendienst zu mehr Ergebnissen führen! Wenn wir aufrichtig sind in unserem Wunsch und unseren Gebeten, dann wird Er uns erhören.

Für die Jünger in der Urgemeinde war es keine Anstrengung, ein Zeugnis abzulegen. Ihr Mund floss über von dem, was in ihrem Herzen war, und der Herr segnete es. Wenn wir uns wirklich dessen bewusst wären, was Jesus Christus alles für uns getan hat und aus welcher Lage Er uns herausgeführt hat, dann könnten wir nicht mehr schweigen! Und wenn wir endlich unser Gefängnis verlassen und begriffen haben, dass Tausende darauf warten, dass wir mit ihnen reden, dann wird der Herr uns Freuden und Segnungen schenken, die wir bisher noch nicht kannten.

Sprüche 14,25; 24,11.12; 2. Könige 7,9; 2. Korinther 4,1-6



8. Januar

Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Matthäus 14,27

Der Feind wusste wohl, dass er den Sohn Gottes nicht an der Vollendung Seines Erlösungswerkes hindern konnte. Aber er bemühte sich, Ihm mit allen erdenklichen Mitteln zu schaden. Eine seiner schändlichsten Absichten war, Ihm Seine Jünger zu nehmen.

Dazu schien nun die Gelegenheit gekommen. Die Jünger fuhren allein über den See. Sie taten es auf Befehl ihres Meisters, erfüllten also Seinen Willen. Sie handelten nicht aus Eigenmächtigkeit oder Ungehorsam, sie waren auch nicht einer Verführung des Feindes zum Opfer gefallen. Aber ein heftiger Sturm, vom Feind hervorgerufen, bedrohte ihr Schiff und ihr Leben. Vor Schrecken darüber vergassen sie das eben erlebte Wunder der Speisung der 5000. Wie Kinder, deren Eltern nicht bei ihnen sind, waren sie ratlos, sobald der Messias nicht unter ihnen weilte.

Der Herr, der auf dem Berg für sie betete, wusste das alles und kam im gegebenen Augenblick zu ihnen. Er liess dem Sturm bis zu einem gewissen Punkt freien Lauf, und die Jünger schrieten vor Furcht. Dann war Er plötzlich da und wandelte auf dem See! Aber sie erkannten Ihn nicht. Der Sturm und die Sorge um ihre eigene Sicherheit beschäftigte sie mehr als Seine Gegenwart und die Verheissungen, die Er ihnen gegeben hatte. Sie hielten Ihn sogar für ein Gespenst.

Sie wussten nicht, dass hinter diesem starken Wind und den drohenden Wellen Satan steckte, der sie vernichten wollte. Ihr Christen, wenn ein Angriff aus der Unterwelt über euch kommt, dann fürchtet euch nicht! Versucht auch nicht, auf dem Wasser zu wandeln, wie Petrus! Überschätzt euch nicht! Wartet auf das direkte Eingreifen dessen, der für euch betet und zu euch spricht: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“

Euer Leben gehört dem Herrn. Er hat verheissen, dass Er für den Schwachen eine Zuflucht ist, ein Schirm vor dem Unwetter, vor dem Aufruhr der satanischen Geister, die über die Heiligen herfallen.

Gott lässt solche Angriffe zu, damit ihr wisst, dass Er da ist, und noch mehr, dass Er göttliche Macht über den Wind und die Wellen hat. Er kann euch völlig befreien von eurer Furcht, von den Schäden, die der Sturm anrichtet, und von den Folgen eures Unglaubens.



9. Januar

Er war vor mir ... das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Johannes 1,29.30 (E)

Johannes dem Täufer, der den schwierigsten, undankbarsten Dienst unter den Propheten des Neuen Testaments hatte, gab Gott den einzigartigen Auftrag, den Menschen das Lamm Gottes vorzustellen, das allein die Sünde der Menschen und der Welt hinwegnimmt. Seitdem hört jede Seele, die Gott in Wahrheit sucht, diese Stimme in der Wüste rufen. Wenn wir unserem göttlichen Meister nachfolgen und mit Ihm bis zur Stätte, die Schädelstätte heisst, gehen wollen, dann müssen wir Ihm zuerst persönlich als dem Lamm Gottes begegnet sein, das unsere Sünde hinwegnimmt.

Was dem Gesetz mit seinen vielen Opfern unmöglich war, das hat Gott getan, indem Er Seinen einzigen Sohn zu den Menschen sandte, die von ihren vergeblichen Bemühungen ermüdet und mit der Last unerfüllbarer religiöser Pflichten beladen waren. Hier ist nun das Lamm Gottes, das alles vollbracht hat: Es hat die Forderungen des Gesetzes erfüllt und sich dann als Sühnopfer für die Sünde hingegeben, als ein vollkommener Stellvertreter für den grenzenlos verschuldeten Menschen. Die Jünger, diese einfachen Männer aus dem Volk, erkannten das und folgten dem Lamm nach.

Aber Johannes der Täufer, dieser grosse Prophet Gottes, sagt von Jesus, Er sei vor ihm gewesen. Verstehen wir, was das bedeutet? Wenn wir standhaft auf den Wegen des Herrn bleiben, Ihm folgen und dienen wollen, müssen wir die gottgewirkte Überzeugung haben, dass Er vor uns gewesen ist. Sein Blick ruhte schon auf uns, bevor wir an Ihn dachten, bevor wir Seinen Ruf hörten und unseren Entschluss fassten. Er ist vor Seinem treuen Diener Johannes gewesen. Das wusste dieser, deshalb konnte er die Verantwortung für seine Botschaft auf Ihn abladen. Wie viel mehr dürfen wir, die wir auf den Ruf gehört und geantwortet haben, gewiss sein, dass in unserem Dienst eine von Seiner Gnade und Weisheit getroffene Wahl zum Ausdruck kommt und Er wollte, dass wir Ihm nachfolgen. Er ist vor uns gewesen. Wir wollen also nicht versuchen, Ihm vorauszugehen oder schneller zu laufen als Er.

Wenn wir Ihm folgen auf dem Weg, auf dem Er uns ausbildet und erzieht – einem Weg, auf dem Er uns voranging –, dann werden auch wir den Menschen das Lamm Gottes vorstellen können, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.



10. Januar

Ich will die Blinden auf einem Weg führen, den sie nicht kennen, und auf Pfaden leiten, die ihnen unbekannt sind; ich werde die Finsternis vor ihnen zum Licht machen und das Hügelige zur Ebene. Diese Worte werde ich erfüllen und nicht davon lassen.

Jesaja 42,16

Heute stehen die Welt, die Völker, die Familien und die Einzelnen vor dem Unbekannten. Allein das Wort Gottes bringt Licht in die Dunkelheit und erleuchtet den Horizont. Für die allernächste Zukunft erwartet Gott von den Seinen, dass sie sich auf Seine Verheissung verlassen: „Ich will sie auf Pfaden leiten, die ihnen unbekannt sind.“

Er, unser himmlischer Vater, will, dass wir unsere Zuversicht auf dieses Wort aus Seinem Mund setzen. Seine Pfade sind für uns sicherer als ein schon im voraus bekannter Weg. Diese Versicherung genügt uns.

„Ich werde die Finsternis vor ihnen zum Licht machen.“ Niemand ist gern im Dunkeln. Aber was für uns jetzt wie Finsternis aussieht, ist ein Mittel, durch das Gott Sein Licht umso heller aufleuchten lässt. Was uns jetzt dunkel und unverständlich erscheint, wird nicht immer so bleiben, wenn wir gehorchen und unser Vertrauen auf Gott setzen. Er hat ja versprochen, diese Finsternis in helles Licht zu verwandeln!

Ist es möglich, dass die jetzt in der Welt herrschende Finsternis zum Licht wird? Ja! Denn Christus selber wird wieder auf diese Erde kommen, um Seine Herrschaft anzutreten und alle Menschen Seinem gesegneten Willen zu unterwerfen. Dann werden alle Bemühungen um Gerechtigkeit und Wahrheit, alles heute in den Herzen so vieler Menschen vorhandene Streben danach, völlig befriedigt werden.

Das einzig Beständige in dieser Welt ist der Wechsel. Aber die Treue, die Liebe und das Wort Gottes ändern sich nicht. Darum ruft Er uns zu, nicht auf das Sichtbare zu schauen, sondern auf das Unsichtbare. „Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Korinther 4,18).

Der Herr schenke uns die Gnade eines schlichten, vor Ihm aufgeschlossenen Herzens! Keine Spur von Widerstreben, Starrsinn oder Zurückhaltung sei zwischen Ihm und uns! Er betont noch einmal: „Diese Worte will ich erfüllen und nicht davon lassen!“ Was brauchen wir mehr?



11. Januar

Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein...

Apostelgeschichte 1,8

Als der Herr Seinen Jüngern die Ausrüstung mit Kraft verhiess – und Er verheisst sie auch für heute –, war dieses Versprechen mit der Bedingung verknüpft: Ihr werdet meine Zeugen sein. Die Kraft von oben ist das Geschenk des verherrlichten Herrn, zu dem ganz bestimmten Zweck, dass wir in unserem menschlichen Leben Seine Zeugen seien, als Menschen, „die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind“ (Apostelgeschichte 6,3).

Dann können wir durch unser tägliches Leben, das der Ausdruck eines gesunden, normalen geistlichen Lebens ist, unseren Mitmenschen Christus vorstellen. Sie werden so angezogen und gewonnen. Die echte Kraft äussert sich nicht in aussergewöhnlichen Offenbarungen und Wirkungen, sondern sie wird uns verliehen, damit wir Gott in unserem Leben verherrlichen können.

Zweitens verwandelt uns diese Kraft, sie befreit uns und stärkt uns, „damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend, mit aller Kraft gestärkt gemäss der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem standhaften Harren und aller Langmut, mit Freuden“ (Kolosser 1,10-11).

Das Geschenk der Kraft des Heiligen Geistes wird uns drittens versprochen, damit wir Gottes Wort ausbreiten und Christus dort verkündigen, wo Er noch nicht bekanntgemacht wurde. Diese Kraft wird den schwer entflammaren Stoff unseres Wissens entzünden. Sie wird mit ihrem göttlichen Hauch alles beleben, was in uns verwendbar ist für den Dienst Gottes. Sie ist dazu da, um diejenigen mit Autorität, Liebe und Festigkeit, mit heiliger Kühnheit und grosser Schlichtheit auszurüsten, deren Herzen nicht anders können als gehorchen und Den verkündigen, an den sie geglaubt haben.

Viertens gibt Gott uns Seine Kraft, damit wir ausziehen ins Weite. Sein herrlicher Plan ist, die Welt zu retten durch Menschen, die selber gerettet sind. So wie Gott zu Abraham sagte: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“ (1. Mose 12,2), so ist es Sein Wille, dass wir anderen zum Segen werden. Wir sind gerettet, um zu dienen, und wir sind dazu berufen, Seelen zu gewinnen. Das ist der Lebenszweck des Christen.



12. Januar

Du hast mit Gott und Menschen gekämpft.

1. Mose 32,29

Gott hat für unser Leben einen Plan gemacht, der sich erfüllen soll. Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn wir innere Kämpfe haben, denn unser Fleisch kann die göttliche Berufung nicht annehmen. Es kann voller Eifer und sehr fromm sein, aber die heilige Salbung ruht nie auf ihm.

Gott kennt jedoch die Herzen, die Ihm dienen möchten. Er sieht die Ratlosigkeit, in der sich viele Seiner Kinder befinden, weil sie falsche Vorstellungen vom christlichen Leben haben. Wie oft kämpfen wir gegen die Umstände an und merken nicht, dass Gott diese Umstände benutzen will. Wir kämpfen mit Menschen und erkennen nicht, dass Gott sie als Werkzeuge gebraucht. „Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Römer 8,28).

Junge Männer und junge Frauen kämpfen mit ihren Eltern und wehren sich gegen Bevormundung. In Wirklichkeit kämpfen sie mit Gott. Die Eltern werden betrübt, und Gott wartet geduldig. Wir murren wie Israel über die Grausamkeit der Wüste, über die Nägel und Dornen des Kreuzes, die doch das Wesen unserer Berufung sind. Wir murren über Gottes Diener und wissen nicht, dass wir mit Gott selber kämpfen.

Jakobs Kämpfen wäre endlos gewesen, wenn Gott nicht eingegriffen hätte. Aber der Herr rührte Seinen Diener dort an, wo er am stärksten war. Er verrenkte ihm die Hüfte, die für den Christen die Triebfeder der eigenen Kraft bedeutet, den Sitz seines Hochmuts. Dasselbe möchte Gott für uns tun. Das „Starke“ in uns ist unfähig, Ihm zu dienen.

In unserem Leben muss das Kreuz aufgerichtet werden und nicht nur in den Himmel aufragen, sondern auch seine Wurzeln tief in unser ganzes Wesen hineinsenken.

Wenn das so geschieht, dann werden wir die Menschen und Umstände nicht mehr für Hindernisse halten, sondern für Werkzeuge, die unser himmlischer Vater erwählt, um uns von uns selber zu befreien. Wie bei Jakob wird dann unsere Seele endlich frei, weil wir Gott von Angesicht gesehen haben. Wir erkennen, dass wir uns täuschten und uns etwas einredeten, was nicht von Gott war. Wenn wir in tiefer Demütigung vor Ihm sind, dann wird alles für uns anders, und wir werden endlich anfangen, die Kraft kennenzulernen, die von einem dem Willen Gottes gänzlich unterworfenen Leben ausgeht.



13. Januar

Wer wird mir Wasser zu trinken geben aus dem Brunnen von Bethlehem...?

2. Samuel 23,15

Dieses Verlangen Davids war normal, ehrlich, kindlich. Nichts anderes hätte es befriedigen können, und es konnte nicht unterdrückt werden. Wie leicht bringen wir aber das Verlangen des Geistes in uns zum Schweigen! Und es kann verhängnisvoll für uns werden, wenn wir die Kraft zur Ausführung unserer Berufung anderswo als an der göttlichen Quelle suchen.

Ist das Verlangen des Geistes nicht in jedem von uns? Lasst uns stille werden, darauf hören und uns sagen, dass es befriedigt werden kann! Der Preis dafür ist bezahlt worden. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist haben dafür gesorgt, dass die Gläubigen immer ihr Erstgeburtsrecht in Anspruch nehmen können, aus der Quelle zu trinken und als „Könige und Priester“ aus dem Kronschatz zu leben.

Bist du müde, erschöpft, mutlos? Geht es abwärts mit deinem christlichen Leben? Ist dein Blick verhüllt, dein Eifer, deine erste Liebe erkaltet? Kehre zurück zur Quelle! „Und deine Ohren werden das Wort hören, das hinter dir her so spricht: Dies ist der Weg, den geht!“ (Jesaja 30,21).

„Wer wird mir Wasser zu trinken geben aus dem Brunnen von Bethlehem?“ Ist Bethlehem nicht der Geburtsort Davids und des grössten seiner Söhne, des göttlichen Kindes (Jesaja 9,5)? Ist es nicht die Stätte der Einfalt in Christus, der Ausgangspunkt deiner Berufung? Ihr, die ihr tapfer arbeitet, kämpft und in der Rennbahn lauft, die ihr den Geist des Davidssohnes habt, hört auf dieses Verlangen des Geistes in euch! Löscht euren Durst, indem ihr an der Quelle des lebendigen Wassers trinkt; stillt ihn nie an den löchrigen Zisternen abseits vom schmalen Weg! Ihr seid aus Bethlehem. Ihr habt die himmlische Gabe, das Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Weltzeit geschmeckt. Seitdem kann euch nichts anderes mehr befriedigen.

Paulus schildert den Römern dieses Seufzen des Geistes in uns (Römer 8,26-27). Es sind Gebete, und der die Herzen erforscht, hört sie. Hörst du sie auch? Wie sehr verlangt der Heilige Geist danach, dein Leben, dein Herz endlich ganz zu besitzen, damit Er dich gebrauchen kann, wie Er will, um andere zu retten.

Schöpfe aus der Quelle, dann wirst du wie David dein Leben auch vor Gott ausgiessen können zum Dienst in der Welt (2. Samuel 23,16-17).

Jesaja 55,1; Johannes 4,10-14; Jesaja 53,12 (wörtl.); Philipper 2,17



14. Januar

Du sollst den Sühnedeckel oben über die Lade legen ... Dort will ich mit dir zusammenkommen und mit dir reden von dem Sühnedeckel herab ... über alles, was ich dir ... befehlen will.

2. Mose 25,21.22

Wir müssen gesammelt und ruhig sein, damit dieses Wort Gottes uns wie Tau durchdringt. Der Sühnedeckel, auch „Sitz der göttlichen Barmherzigkeit“ oder „Gnadenstuhl“ genannt, stellt die einzigartige Stätte dar, wo Gott uns ruft und begegnet, um mit uns Gemeinschaft zu haben und uns Seine Anweisungen zu geben.

Es ist eine unendlich gesegnete und heilige Stätte, von der aus Er uns die Schätze Seines Vaterherzens mitteilt und mit uns redet, wie nur Er es kann. Dort sind wir geborgen vor den Ablenkungen, dem Lärm und den Forderungen des irdischen Lebens. Dort gibt es keine fieberhafte Hektik, keine Überstürzung, keine Kräfte, die uns abziehen wollen.

Wir sind allein mit dem Vater selbst, der sich in Seiner ganzen Barmherzigkeit offenbart. Er verkehrt mit uns wie ein Freund, der mit seinem Freund spricht, wie ein Vater, der sein geliebtes Kind unterweist und ermutigt, tadelt und warnt. In dieser gesegneten inneren Sammlung, die uns heute so nottut, „innerhalb des Vorhangs“, redet Er, schenkt Er sich uns, und wir schweigen.

Dort gibt Er uns auch Seine Anweisungen. Alles, was wir aus dem Heiligtum empfangen, ist mit Seiner Autorität und Seinem Segen versehen. Dieses Geheimnis wird von vielen Christen nicht beachtet; manche haben nicht einmal den Wunsch, es kennenzulernen. Die Welt sieht ihre Werke, ihre Aktivitäten und ihre Kompromisse, die sicherlich nicht aus dem Heiligtum kommen, die vor Gott keinerlei Wert haben und den Menschen keinen ewigen Nutzen bringen.

Wohl dem Christen, der seine Anweisungen aus dem Heiligtum erhält! Im vertrauten Umgang mit Gott kann er für die Bedürfnisse der Welt eintreten und im Geist des Herrn Jesus, unseres grossen Hohenpriesters, für die Menschen Fürbitte tun. In dem Mass, wie er eins wird mit dem Herrn, verschmelzen seine Gebete mit denen Jesu Christi.

Aus dieser Gemeinschaft quillt Segen wie ein Strom und fliesst über auf die Welt. Überall, wo dieser Strom hinkommt, erfüllt neue, freudige Hoffnung die Herzen der treuen Kinder Gottes, und ihrem Tun wird neue Frische verliehen. Der Strom, der aus dem Heiligtum entspringt, macht das Tote wieder lebendig und bringt Früchte hervor.



15. Januar

Wir aber beteten zu unserem Gott und stellten Wachen gegen sie auf, Tag und Nacht, [zum Schutz] vor ihnen.

Nehemia 4,3

Nehemia war berufen, die Mauer wieder aufzubauen und inmitten der Trümmer zu arbeiten, die von der Treulosigkeit des Volkes Gottes herrührten. Dabei stiess er auf alle möglichen Hindernisse. Neidische, hinterlistige Feinde, die ihn verächtlich behandelten, übten im Land ihre angemassete Macht aus. In unseren Tagen machen die Streiter des Herrn dieselbe Erfahrung wie Nehemia: „Unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern ... gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit“ (Epheser 6,12).

„Wir aber beteten zu unserem Gott.“ Wir hätten Ursache, uns Sorgen zu machen, wenn die Situation uns überfordert und der Kampf heftiger wird. Beten wir zu Gott! Das Gebet ist ein Schild, ein Schutz für Gottes Kind. Das Gebet ist die im Namen des Herrn unternommene Offensive gegen den Feind und seine Kunstgriffe. Es dringt in ein Gebiet vor, das unerreichbar ist für „Fleisch und Blut“. Es ruft Gott zum Eingreifen auf, weil es zugleich das Bekenntnis unserer eigenen Schwachheit ist.

Das Gebet im Namen Jesu gegen die geistlichen Mächte der Bosheit lässt sich nicht beeinflussen von dem, was ins Auge fällt, auch nicht von den Drohungen der Menschen. Es setzt Gottes Arm in Bewegung und macht uns zu Nutzniessern der ganzen Macht, die Ihm zum Eingreifen und zum Verändern einer Lage zur Verfügung steht.

Das Gebet verleiht uns die Kraft und Wachsamkeit, die uns aus aller gefährlichen Passivität herausbringt. Wir stellen dann wie Nehemia „Tag und Nacht Wachen auf“. Das Gebet des Glaubens ruft Gott zum Eingreifen auf; die Wachsamkeit der Gläubigen überwacht die Bewegungen des Feindes und seine listigen Anschläge. Viele Christen unterliegen, weil sie mit Fleisch und Blut verhandeln – mit der Sünde, der Welt, den Menschen, der Familie –, als ob Gott nie gewarnt hätte und es keinen geistlichen Feind gäbe!

Ihr, die ihr zu Gott betet, stellt „Tag und Nacht Wachen auf“! Gott hat Sein ganz bestimmtes Niveau, Seine Berufung, Seinen Weg für euer Leben. Fleisch und Blut gehen in ihre eigene, oft dem Willen Gottes ganz entgegengesetzte Richtung. Verlasst den schmalen Weg nicht, lasst das euch gegebene Aufgabengebiet nicht im Stich und gebt die euch anvertraute Arbeit nicht auf!



16. Januar

Die Hand des Herrn war auf mir, um mich zu stärken ... und ich hielt mich dort auf, wo die Gefangenen sich aufhielten.

Hesekiel 3,14.15 (O)

Die Hand des Herrn lag auf Hesekiel. Dadurch wurde er gestärkt, und das unmittelbare Ergebnis war, dass er die Gefangenen seines Volkes aufsuchte. Er ging zu ihnen und hielt sich zu ihnen, dort, wo sie sich aufhielten. Ein freier Mann macht sich mit den Gefangenen eins, dort, wo sie sich befinden! Ein mit dem Heiligen Geist erfüllter Mann widmet sich denen, die von Traurigkeit und Bitterkeit erfüllt sind.

Gottes Gegenwart und Segen im Leben Hesekiels drängten ihn, zu den Unglücklichen zu gehen, denen er etwas aus der oberen Welt zu bringen hatte, und deshalb hielt er sich dort auf, wo sie sich aufhielten.

Diese Art Gesinnung findet man so selten unter Christen. Sie haben eine gewisse Anteilnahme, auch etwas Mitleid, aber nicht dieses echte, tiefe Mitgefühl, das sich mit den Unglücklichen eins macht.

Abraham wagte es, für Sodom Fürsprache einzulegen und um Gnade zu bitten, sei es auch nur wegen fünf Personen. Mose flehte zu Gott für Israel, bis die Plage aufgehoben wurde. Unser göttlicher Retter nahm die Gestalt eines Knechtes an und trat wie ein schlichter Mensch auf. Paulus wurde allen alles, um dadurch einige zu retten.

Vielen unter uns fehlt die Bereitschaft, uns mit denen eins zu machen, die wir gerettet sehen möchten. Dafür ist es nötig, den gewohnten Lebenslauf zu verlassen, aus dem gemütlichen „Zuhause“ auszuziehen, die ausgetretenen Wege zu verlassen. Wir dürfen keinen Abstand dulden zwischen uns und den Seelen und sollten die Schranken beseitigen, die der Feind durch Vorurteile zwischen den Menschen und ihrem Retter aufrichtet, und von Gott die Gabe empfangen, den „Gefangenen“ nahezukommen. Jeder Kastengeist, jede religiöse oder andere Überheblichkeit und alles Sich-Drehen um sich selbst sind Dinge, die Gott fremd sind; sie sind ein Beweis, dass wir unsere Berufung nicht erfasst haben und die Menschenseelen nicht verstehen. Sie sind in Not und Zweifel, in Sündenketten, in Leid und Einsamkeit, ja, in Verzweiflung! Und was tun wir für sie?

Hesekiels Erfahrung zeigt uns, dass der Geist der Weissagung uns nicht mit Engelszungen reden lässt und uns nicht zu aussergewöhnlichen Handlungen führt. Nein, wenn die Hand des Herrn auf mir liegt und Er mich stärkt, dann suche ich die Gefangenen und „halte mich dort auf, wo sie sich aufhalten“.



17. Januar

Petrus aber fuhr fort zu klopfen.

Apostelgeschichte 12,16

Petrus war im Gefängnis. Die Gemeinde war zusammengekommen, um für seine Befreiung zu beten. Ehe sie damit fertig waren, hatte Gott schon erhört. Aber sie glaubten nicht an eine so schnelle Antwort auf ihre Gebete. Sie liessen Petrus auf der Strasse stehen und vergeblich an die Türe klopfen.

Wir beten so oft und erbitten etwas von Gott. Aber glauben wir wirklich, dass Er antworten kann und wird? Wie oft ist die Erhörung da, klopft aber vergeblich an die verschlossene Türe unseres Unglaubens!

Seit dem Tag der Pfingsten stand der Himmel offen über den Jüngern, und Gottes Geist wirkte mächtig. Alles war für diese ersten Christen möglich. Ja, Gott hatte eingegriffen. Petrus war frei. Aber die Gemeinde glaubte es nicht.

Gott gewährt uns manchmal Befreiungen, wir aber lassen sie vor der Türe stehen. Er schenkt uns Gebetserhörungen, aber wir erkennen sie nicht und kommen deshalb nicht in ihren Besitz. „Petrus“ muss allzu oft fortfahren zu klopfen!

Wir beten in unseren Gebetsstunden immer wieder um dasselbe und wissen nicht, dass die Erhörung schon da ist; lasst sie uns doch ergreifen! Auch auf unser persönliches Beten hat Er geantwortet. Lasst uns Sein Geschenk annehmen!

Im Bericht heisst es weiter: „Als sie öffneten, sahen sie ihn und erstaunten sehr.“ Sie staunten über die Gebetserhörung! Tun wir das nicht oft auch, anstatt in der Wirklichkeit der Kraft Gottes, mit der Er Seine Verheissungen erfüllt, zu leben? Gott ist bereit, uns den Segen, um den wir Ihn für unsere Arbeit gebeten haben, zu geben, wenn wir die Bedingungen der Erhörung erfüllen. Wir haben vielleicht die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber der Herr rät uns, das Netz auf der anderen Seite des Schiffes auszuwerfen. Wenn wir das tun, dann wird der Segen kommen!

Wir beten; wir bitten Gott um dies und jenes. Ist Gott taub? Ist Seine Hand zu kurz? Es steht geschrieben: „Das ist die Freimütigkeit, die wir ihm gegenüber haben, dass er uns hört, wenn wir seinem Willen gemäss um etwas bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben“ (1. Johannes 5,14.15).



18. Januar

Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich mit der feinen Speise des Königs ... nicht zu verunreinigen.

Daniel 1,8

Man macht sich nicht genug bewusst, was es für Daniel und seine Freunde bedeutete, unter den ihnen aufgezwungenen Verhältnissen leben zu müssen. Alles ging gegen ihre Erziehung, gegen ihren Geschmack und gegen die geistlichen Lehren, die sie erhalten hatten. Die grausamste Diktatur, das krasseste Heidentum war die Atmosphäre, in der sie lebten. Aber Daniel hielt stand. Er versuchte nicht, vor den Widrigkeiten zu fliehen oder die Schwierigkeiten zu umgehen. Er wusste, dass er ein Fürst aus königlichem Geschlecht war und dass ihm Verheissungen gehörten. Er widersprach nicht, als man seinen Namen, der eine göttliche Bedeutung hatte, in den Namen eines heidnischen Götzen verwandelte. Er wusste, dass Gott eine Absicht damit hatte.

Daniel hat mehr als andere biblische Persönlichkeiten einen tiefgehenden Einfluss ausgeübt, nicht nur auf die Herrscher, die während seiner Lebenszeit aufkamen, sondern auch auf den Lauf der Ereignisse in seinem Volk und anderen Nationen. Sein Geheimnis bestand darin, dass er in seinem Herzen den Entschluss gefasst hatte, dem Gott seiner Väter, der die Verheissungen gegeben hatte, treu zu bleiben. Für solch ein Leben, das Gott und dem König unterworfen ist, hat Gott unbegrenzte Verwendungsmöglichkeiten. Daniel machte kein „langes Gesicht“, als er sich lossagte von dem, was Gott missfiel, im Gegenteil, er und seine Freunde sahen besser aus, als die anderen. Sie machten Gott Ehre mit ihrem konsequenten, männlichen Leben, und ihre Mitmenschen wurden dadurch gewonnen.

Was für ein Vorbild, was für eine Lehre für den Christen! Ist der Platz, an dem du stehst, die Stellung, die du innehast, schwierig? Weshalb beklagst du dich? Wurdest du nicht dahin gerufen? Warum vor der Schwierigkeit fliehen? Dazu bist du nicht berufen! Halte stand! Sei überzeugt davon, dass Gott einen verborgenen Plan und eine göttliche Absicht hat, die Er sich vorgenommen hat. Aber Er wartet darauf, dass du den Entschluss fasst, Ihm unbedingt gehorsam zu sein und den Menschen zu dienen. Wenn es ihnen dann auffällt, dass unser Glaube und unser Christentum uns ein „besseres Aussehen“ geben, werden sie um unsertwillen an Gott glauben!



19. Januar

Man bemerkte nicht einmal einen Brandgeruch an ihnen.

Daniel 3,27

Die Hebräer, von denen das gesagt wurde, waren dort, wo Gott sie hingestellt hatte. Als diese Prüfung über sie kam, befanden sie sich im Willen Gottes; sie ehrten Ihn und dienten Ihm. Deshalb errettete Er sie auch auf wunderbare Weise. Das Feuer hatte keine Gewalt über sie. Man bemerkte nicht einmal einen Brandgeruch an ihnen.

Gott beschützt die, welche in Seinem Willen leben und Ihm in allen Lebenslagen unterworfen bleiben. Aber Er wird auch geehrt durch die Tatsache, dass der Brandgeruch der Feuerprobe nicht an dir ist; anders gesagt: dass in deinen Worten und in deinem Benehmen nichts die überstandenen Schwierigkeiten verrät – dass sich keine Klage oder Unruhe, keine Erregung und auch keine Bitterkeit findet, weil die Bewährung deines Glaubens das Lob Jesu Christi zur Folge gehabt hat!

Bist du von Gott dorthin gerufen worden, wo du jetzt stehst? Bist du Ihm in allem bewusst und aus Einsicht unterworfen? Dann wird Er dich beschützen, nicht nur während der Prüfung, sondern auch nachher. Seine Gnade und die Gemeinschaft mit Ihm verhindern, dass irgendein „Brandgeruch“ den Tau von oben austrocknet, der auf deinem Zeugendienst liegt.

Mancher Christ geht durch tiefe, persönliche Anfechtungen, und doch dient er seinem Gott und seinen Mitmenschen, ohne dass diese einen Brandgeruch bemerken. Trotz des Schmerzes in seinem Herzen verbreitet er Frieden und Trost, sogar Freude ... und zwar durch seinen Geist des Glaubens.

Dort, wo du nach dem Willen Gottes arbeitest, herrscht vielleicht eine drückende, vergiftete Atmosphäre – aber du lässt dich nicht davon überwältigen, es bleibt kein Brandgeruch an dir haften. Du lebst vielleicht unter Formalisten oder Selbstgerechten, von denen etwas Bedrückendes, Todbringendes ausgeht. Bleibe in der Gemeinschaft mit deinem Gott und birg dich in Seinem Schutz! Gewissenlosigkeit und Selbstgerechtigkeit können anstecken. Lass diesen Brandgeruch nicht an dir haften!

Wie ist das möglich? Indem du beständig in inniger Gemeinschaft mit Gott bleibst. Mit Ihm wandeln ist dein Schutz. Du bist berufen, in dieser Welt Seelen für Christus zu gewinnen, ohne von der Welt angesteckt zu werden.



20. Januar

Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: Worin haben wir dich beraubt?

Maleachi 3,8

Haben wir Ihn beraubt in Bezug auf die Zeit, die wir Ihm widmen sollten, um beim Lesen Seines Wortes Seine Stimme zu hören, um zu beten und Fürbitte einzulegen? Nichts kann einen solchen Tagesanfang ersetzen, wenn wir auf Ihn hören, bevor wir auf die Stimme eines Menschen hören. Steht nicht geschrieben: „Er hat dich vorherbestimmt, ... die Stimme aus seinem Mund zu hören“? (Apostelgeschichte 22,14)

Wir haben Zeit für alle möglichen anderen Dinge – zum Plaudern mit Bekannten, zum Zeitunglesen und Radiohören. Aber haben wir Gott nicht die Zeit geraubt, die wir Ihm weihen sollten? Die erste Morgenstunde, die letzte Zeit des Abends und auch einen Moment am Mittag? Er möchte dann mit uns reden, Seinen Tau auf Sein Wort legen. Aber wie oft sind wir zur verabredeten Zeit nicht da! Haben wir Ihn dessen beraubt?

Oder haben wir Ihm die Zeit geraubt, die wir anderen widmen sollten? Wir beschäftigen uns so gern mit uns selber und unseren eigenen Interessen. Die Stimme des Mazedoniers dringt nicht an unser Ohr, weil es von anderen Dingen eingenommen ist (Apostelgeschichte 16,9). Wir haben Seelen in ihrer Not an uns vorübergehen lassen, viele Gelegenheiten versäumt und unserem Gott dadurch die Freude und Befriedigung geraubt, Sich einer Seele zu nahen, Seine Liebe über sie auszuschütten und ihr Befreiung zu schenken.

Und wie oft berauben wir Gott auf dem Gebiet unseres Zeugendienstes! Die Art, wie wir uns benehmen, wie wir reden und handeln oder unser Äusseres sind keine Empfehlung für Ihn und ziehen die Menschen, die Er retten möchte, nicht an. Wir geben nicht unser Bestes für Seinen Dienst.

Oder behalten wir in unserer Hingabe einen Teil des Preises für uns? Die anderen merken es nicht, aber Gott weiss es. Haben wir Ihn dieser Opfergabe beraubt? In alten Zeiten waren die tapferen Männer in Israel ganz ihrem Gott geweiht. Die Jünger der Urgemeinde behielten nichts für sich. Wenn das bei uns auch der Fall wäre, würde sich manches ändern, und was auf unseren Text folgt, würde in Erfüllung gehen: „Prüft mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!“ (Maleachi 3,10).



21. Januar

Mein Fuss ist seinen Tritten gefolgt; seine Wege habe ich bewahrt und bin nicht zurückgeglitten.

Hiob 23,11 (A)

Man könnte meinen, Hiob sei in den Alpen gewesen! Wer je Berge bestiegen hat, weiss, dass diese drei Sätze die besten Grundregeln für einen Aufstieg enthalten. Wenn wir ein Schneefeld oder einen Gletscher überschreiten, geht der Führer voran, schlägt Stufen, wendet sich um und sagt: „Setzen Sie Ihre Füsse fest in meine Fussstapfen, auf die Stufen“. „Mein Fuss ist seinen Tritten gefolgt...“ Das Christenleben ist ein Aufstieg, bei dem wir unserem göttlichen Führer mit der grössten Aufmerksamkeit folgen müssen.

Er hat vor uns den Aufstieg vollbracht. Ist Er nicht unser Vorläufer? Er hat die Stufen ausgehauen, eine harte Arbeit! Wie es geschrieben steht: Er hat für uns gelitten, damit wir Seinen Fussstapfen nachfolgten (1. Petrus 2,21).

Welche Ermutigung für uns, wenn wir auf einer vielleicht gefährlichen, ermüdenden Wegstrecke ausgehauene Stufen, feste Stützpunkte vorfinden, dort, wo jedes Ausgleiten verhängnisvoll wäre, und feststellen, wie treu unser Führer für unsere Sicherheit gesorgt hat. Wenn wir unsere Füsse in Seine Fussstapfen setzen, können wir nicht ausgleiten!

Dem göttlichen Führer nachgehen bedeutet, dem apostolischen Beispiel folgen. Er weiss den Weg, der sich im unbekannten Land nur nach und nach vor uns auftut. Wir blicken auf Ihn und erklimmen so den Abhang.

Um den Gipfel zu erreichen, muss man die Regeln des Aufstiegs befolgen. Wir laufen nicht aufs Geratewohl. Welche Sicherheit zu wissen, dass wir auf einem vorgezeichneten Weg gehen, auch wenn wir berufen sind, in einer Zeit zu leben und zu arbeiten, in der alles sich ändert! Entschlossen folgen wir Ihm, Schritt für Schritt, und halten uns an Seinen Willen und an Sein Wort.

Wir wollen uns doch nicht durch andere Erwägungen ablenken oder durch Rufe von aussen verleiten lassen, von Seinem Weg abzuweichen, sondern immer gerade nach vorne schauen und uns kein Abweichen erlauben, damit wir nicht zurückgleiten. Wenn wir uns zur Rechten oder zur Linken wenden, lauern alle möglichen Gefahren. Wir wollen in den Fussstapfen unseres Führers bleiben, ganz nahe bei Ihm, in der Reichweite Seiner Hand. Darin liegt unsere Kraft und Zuflucht. Wenn wir uns an Seine Schritte halten, besteht keine Gefahr, dass wir fallen oder versagen, sondern Frieden und Segen werden uns zuteil.



22. Januar

...damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten einen von ihnen überschattete.

Apostelgeschichte 5,15

Was kann uns dieser inspirierte Ausdruck „sein Schatten“ lehren? Damit es Schatten gibt, ist zweierlei nötig: erstens ein undurchsichtiger Gegenstand oder ein Mensch, zweitens das Licht der Sonne. Ein Schatten entsteht geräuschlos, unabhängig vom Willen des Menschen. Er ist wie ein stillschweigender Einfluss, der sich zum Besten oder zum Unheil für andere auswirkt.

Nicht nur auf das, was wir tun, kommt es an, sondern auf das, was wir sind und was von jedem einzelnen ausgeht. Dieser Einfluss kann durch Worte, ebenso gut aber auch durch Schweigen ausgeübt werden, nach dem Beispiel des inspirierten Schweigens Jesu!

Nicht weitersagen, was man hört, eine eherne Mauer bilden gegen Geschwätz, Kritik und Klatsch, in aller Demut seine Arbeit tun in einem Geist der Gnade und der Selbstverleugnung, sich nicht beklagen, wenn es Kämpfe gibt, wenn Schwierigkeiten und Prüfungen kommen, sondern voll Liebe und Frieden sein – solch ein Leben wirft wohlthuende Schatten.

Unsere „Schatten“ gehen sowohl in unserer Familie als auch in der Öffentlichkeit von uns aus, und diese „Schatten“ hinterlassen segensreiche, geistliche Eindrücke, Beispiele, die von anderen befolgt werden und sich bis ins Unendliche vervielfältigen.

Die Form des Schattens hängt von der Haltung des Menschen ab und von seiner Stellung der Sonne gegenüber. Wenn ich mich der göttlichen Sonne, meinem Herrn und Retter, zuwende, sehe ich nichts von meinem Schatten, weil er hinter mir liegt; nur meine Umgebung sieht ihn.

Jesus Christus ist das Licht der Welt. Wir werden „Kinder des Lichts“ genannt. Vergessen wir also den Schatten nicht! Wenn unsere Haltung dem Herrn gegenüber richtig ist, wenn wir Gemeinschaft mit Ihm haben und Seinem Willen gehorchen, werden wir einen wohlthuenden „Schatten“ auf unsere Mitmenschen werfen, ihnen dadurch Gnade, Hilfe und Frieden bringen und ein segensreiches Beispiel sein. Einst in der Herrlichkeit, vor Gottes Angesicht, werden wir dann alles erfahren, was unser stiller, starker Einfluss bei anderen ausrichten durfte.



23. Januar

Sie irren im Land umher, die Wüste hat sie eingeschlossen.

2. Mose 14,3

So dachte der Pharao in seinem Hochmut, das war sein Wunsch. Aber er hatte voreilig gesprochen und vor allen Dingen seine Rechnung ohne Gott gemacht. Er hatte vergessen, dass Israel „durch eine hohe Hand“ ausgezogen war, ein Zeichen dafür, dass es die Macht des Himmels kannte und in Anspruch nahm (2. Mose 14,8).

Bist du in der Wüste verirrt, in einer schwierigen Lage, aus der es keinen Ausweg gibt? Der „Pharao“ greift dich an und spottet über dich! Hat die Wüste dich eingeschlossen? Siehst du keinen Ausweg? Flüstert dir der Feind ein, dass er gesiegt hat, und versucht er dich? Wie Israel hast du Gottes Ruf vernommen und darauf gehorsam geantwortet, und nun? Alles scheint zu beweisen, dass du getäuscht wurdest! Der Herr hatte geredet, du hattest geantwortet. Er hatte deine ersten Schritte gelenkt, und dann kamen Schwierigkeiten. Der Verkläger raunt dir zu: „Sie irren im Land umher!“

Christ, du bist durch das Blut des Lammes losgekauft und aus Gnade berufen, dem Herrn zu dienen. Du gehörst zu dem Bundesvolk, durch eine hohe Hand. Du verlässt dich auf die Verheissungen, die nicht wanken können. Nichts hat sich geändert, weder an den Verheissungen noch an Dem, der sie gegeben hat. Weder das „Land“ noch die „Wüste“ können ihnen etwas anhaben.

Um der Verheissungen Gottes willen und dank Seiner Macht wird dir der Herr einen Weg bahnen in dieser „Wüste“, die dich einschliesst. Du musstest diese Erfahrung machen, damit du lernst, von Gottes Verheissungen zu leben und Ihn zu erproben. Gerade in dem Augenblick, wenn du meinst, du seist eingeschlossen und alles sei verloren, kommt Gott mit Seiner Befreiung. Für Ihn gibt es kein Hindernis; auch für dich wird Er einen Weg durchs „Rote Meer“ bahnen. Er antwortet immer auf die „erhobene Hand“ Seines Kindes. Deine Haltung des Glaubens und der Unterwerfung unter Seine Macht wird eine Antwort des Himmels bewirken.

Ehe der Morgen tagt, ist Seine Rettung vielleicht schon da. Warum zweifelst du? Du hast den Wunsch, Den zu erkennen, der Türen öffnet, die niemand zuschliessen kann – eben deshalb lässt Er es zu, dass die Wüste dich scheinbar „einschliesst“. Steht nur fest im Glauben „und seht die Rettung des Herrn, die er euch heute bereiten wird“ (2. Mose 14,13)!



24. Januar

Als nun der Tag fast vergangen war, ... nahm Jesus die fünf Brote, ... dankte ... und gab sie seinen Jüngern, damit sie sie dem Volk austeilten.

Markus 6,35-41

Der Tag ist fast dahin, die Schatten werden länger, die Nacht ist da, das Unbekannte...

Die Zeiten kennen, in denen wir leben, aus der Schrift wissen, was sie geistlich bedeuten, ist eines; sich dem Pessimismus ergeben, ist etwas anderes. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr Jesus da ist und dass Er Gott ist. Nichts, absolut gar nichts, kann Ihm die Hände binden. Alles ohne Ausnahme ist Ihm unterworfen. Er hört das Rufen Seiner Kinder, die der Weltlage entsprechend zu beten verstehen und Sein Eingreifen bewirken. Gleichzeitig kümmert Er Sich um das hungrige Volk und nährt es mit Himmelsbrot, doch nicht ohne die Mitwirkung Seiner Jünger.

Bei den Jüngern aber ist immer etwas von der Gesinnung zu finden, die ihre Aufforderung verrät: „Entlasse sie, damit sie ... sich Brot kaufen!“ Es gibt Menschen, die meinen, ihre Bibel besonders gut zu kennen. Um die Volksmassen bekümmern sie sich aber nicht, ihr Schicksal ist ihnen gleichgültig. Sie lehnen jegliche Verantwortung ihnen gegenüber ab und sagen, sie „warteten auf die Wiederkunft des Herrn“. Gleichen sie nicht den ersten Jüngern? Jesus Christus ist derselbe heute, gestern und in Ewigkeit, und man kann wohl sagen, dass auch Seine Jünger sich stets gleich bleiben ...

Er ist da, Er ist bereit, dem Volk zu essen zu geben. Er reicht den Jüngern das Brot, das Er gesegnet hat, damit sie es dem Volk austeilten. Wenn wir uns des Ernstes unserer Zeit, aber noch mehr der Gegenwart des Herrn Jesus bewusst sind, wenn wir uns unserer siegreichen Berufung gewiss sind, dann beauftragt Er uns, dem Volk dieses Brot zur Nahrung auszuteilen. Tun wir das? Ist es uns klar, wie es moralisch um die Massen steht, um ihre Sünde, ihre Gottvergessenheit? Wenn ja, dann lasst uns ihnen das Brot des Wortes Gottes weitergeben und ans Werk gehen!

Gott hat uns in Seiner Gnade verstehen lassen, dass Er mit uns rechnet, um dem Volk Sein Wort auszuteilen. Wenn wir auch nur wenig Kraft haben, so segnet Er sie doch. Das Brot, das wir aus Seiner Hand erhalten, ist gesegnetes Brot. Darum wird auch das, was wir den anderen vorlegen, gesegnet sein.



25. Januar

...weil die Sache des Königs solche Eile hatte.

1. Samuel 21,9

David, der Gesalbte des Herrn, der von Sauls Hass verfolgt wurde und als Flüchtling lebte, ist nicht nur ein prophetisches Bild des verworfenen Christus, sondern auch ein Vorbild für den Christen. Er hat Anteil an der Verwerfung des Christus, und die Bedrängnisse, die er erduldet, bereiten ihn darauf vor, eines Tages mit Christus auf dieser Erde herrschen zu können.

Sobald David die heilige Salbung empfangen hatte, begannen seine Schwierigkeiten. Sauls Neid und Eifersucht führten David in die Wüste und später in die Einsamkeit. Sogar der Priester Achimelech zögerte, als es galt, Partei für ihn zu ergreifen. „Warum kommst du allein?“ fragte er. David bat ihn um Brot, und der Priester gab ihm die heiligen Schaubrote. Das war gegen alle Vorschriften strenger Rechtgläubigkeit. Ehe David sich wieder auf den Weg machte, bat er um eine Waffe und sagte: „Die Sache des Königs hatte Eile.“

Dieses Wort ist besonders geeignet für unsere Zeit. Es ist eine Botschaft für diejenigen, die wirklich dem Lamm nachfolgen, wohin Es sie führt, und die es ablehnen, sich den Kompromissen, der Lässigkeit und den Zugeständnissen der heutigen religiösen Strömungen anzupassen.

Die Botschaft ergeht an die, welche die heilige Salbung empfangen haben, die Teilhaber an der himmlischen Berufung sind und den Auftrag haben, dem lebendigen, wahren Gott zu dienen. Ein einziges Ziel bestimmt ihr Leben und leitet sie in ihren Entschlüssen und Taten: „Die Sache des Königs“. Sie ist dringend, weil sie wichtiger ist als alle irdischen Angelegenheiten. Und die Zeit ist kurz, die Nacht kommt.

Auf wie vielen Gebieten und wie oft tun wir nicht gleich, was wir tun sollten, sondern verschieben es auf später, die täglichen Kleinigkeiten ebenso wie die grossen Dinge des Lebens. Wie viele Gelegenheiten versäumen wir, weil wir die vor uns liegende Aufgabe nicht sofort ausführen! Wie viel Zeit verschwenden wir, weil wir warten! Und schliesslich wird „die Sache des Königs“ nie erledigt.

Gott redet zu uns durch die Ereignisse, die sich überstürzen, und durch die Schwierigkeiten, die sich mehren. „Die Sache des Königs hat Eile!“ Gott gebe uns Gnade, dementsprechend zu handeln!



26. Januar

Ich aber bin heute schwach, obwohl ich zum König gesalbt bin; und diese Männer ... sind mir zu hart.

2. Samuel 3,39

Wie lehrreich sind diese Worte! Wie viele Christen machen in ihrem geistlichen Leben diese tägliche Erfahrung dessen, der mit Gott wandelt: „Ich bin schwach“. Ja, die Menschen oder die Umstände sind zu mächtig für mich!

Der Apostel Paulus bezeugt, dass es eine Schwachheit gibt, die von Gott kommt: „Christus wurde aus Schwachheit gekreuzigt“ (2. Korinther 13,4). Diese Schwachheit – nicht die Schwachheit der Sünde oder des Ungehorsams oder unserer gefallenen Natur – gehört zu Gottes Erziehungsplan für uns. Paulus erlebte sie in Bezug auf seine Gesundheit und erklärte: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“. Ja, er konnte auch sagen: „Ich bin schwach, obwohl ich zum König gesalbt bin“.

Wenn wir unsere Unfähigkeit, unsere Schwachheit wirklich spüren und sagen müssen: „Ich bin schwach“, dann wollen wir doch nicht den Schluss des Satzes vergessen: „Ich bin zum König gesalbt!“ Um dieser Salbung willen, deren wir uns bewusst sind, offenbart Gott gerade in unserer Schwachheit Seine Kraft.

Diese Haltung des Glaubens ist etwas ganz anderes als die, die sich gegen Schwachheit wehrt und sich einbildet, im Besitz der Kraft zu sein, wobei es sich aber um eine seelische Kraft handelt, die ausserhalb von Christus ist. Wir haben die königliche Salbung empfangen, und diese Salbung versetzt uns in das Reich dessen, der uns zu „Königen und Priestern“ macht, zu einem „königlichen Priestertum“. Die Salbung ändert alles. Wo sie vorhanden ist, da ist auch die wahre Kraft zum Herrschen und der rechte Gebetsgeist gegenwärtig.

Wenn wir uns anhand dieses Bibelverses wiedererkennen, dann wollen wir diesem Wort auch glauben und es auf uns beziehen. Wir wollen die Erziehung durch die Schwachheit nicht abweisen, sondern sie im Licht dieser göttlichen Offenbarung ansehen. Gottes Kraft will sich dadurch in unserem Leben zeigen. In den Umständen, die stärker sind als wir, wird der himmlische Vater sich unseren Herzen in ganz neuer Weise offenbaren und alles zu unserem Besten mitwirken lassen, um Seiner Salbung willen.

Wir wollen uns in stiller Sammlung beugen vor der Wahrheit, die in Jesus Christus ist, und bedenken, dass es Gott ist, „der uns zusammen mit euch in Christus fest gegründet und uns gesalbt hat“ (2. Korinther 1,21).



27. Januar

Die Apostel versammelten sich bei Jesus und verkündeten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten.

Markus 6,30

Es ist gut, wenn wir uns diese Szene vor Augen stellen, denn die Jünger des Herrn können in unseren Tagen manche Lehre daraus ziehen. Auch wir haben es nötig, recht oft zu dem Herrn zu kommen und Ihm über alles, was wir getan und gesagt haben, Bericht zu erstatten. Dieses Bedürfnis eines vertrauten Umgangs mit Ihm sollte ein Teil unseres Lebens und Dienens sein. Wir verlieren so leicht die Verbindung mit unserem Meister, gehen mit unseren eigenen Kräften vorwärts und nehmen schlechte Gewohnheiten an. Dadurch verwandelt sich die Frische und Lebendigkeit wahrhaft geistlichen Dienens in Routine, Gewohnheit und Formalismus.

Es fällt auf, dass dieser Bericht zwischen zwei wichtigen Ereignissen steht: der Enthauptung Johannes des Täufers und der Speisung der 5000. Wenn ein Christ, der nach dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus wandelt, seine Aufgabe richtig erfasst, stösst er einerseits immer auf Feindseligkeit, andererseits aber auf die Bedürfnisse der Menschenmassen. Wenn uns Feindseligkeit begegnet, wollen wir zu dem Herrn Jesus gehen und Ihm sagen, was wir tun, Ihn alles wissen lassen, was wir gesagt haben. Dann werden wir in Ihm eine göttliche Fürsorge finden, die genau dem entspricht, was wir in unseren Schwierigkeiten nötig haben. Meistens äussert sich die Feindseligkeit in passivem Widerstand, höflicher Gleichgültigkeit oder herablassender Selbstgerechtigkeit. Nichts zermürbt mehr als das.

Darum wollen wir recht oft zum Herrn Jesus gehen, Ihm unser Herz ausschütten und unseren Dienst vor Ihm ausbreiten. Er will uns die Augen öffnen für die Möglichkeiten dieses Dienstes. Seine Jünger sahen in der Volksmenge nur eine Masse von Menschen, die sich um sie drängten; Jesus sah in ihnen Schafe, die keinen Hirten haben. Es ist sehr wichtig, dass wir von Ihm diesen Blick für Menschenseelen bekommen, für die unerreichten und unzulänglich erreichten, für die Tausenden ohne Gott und ohne Hoffnung.

Wir wollen auch achtgeben, dass nichts unsere Augen trübt oder unser Herz verhärtet. Unser Retter will uns mit Seiner Barmherzigkeit füllen; denn erst dann wird unsere Tätigkeit etwas ausrichten. Lasst uns Ihm unsere „fünf Brote“ und „zwei Fische“ bringen! Es ist wenig, aber wenn Er es segnet, kann unser Weniges viel vollbringen.



28. Januar

Es erhob sich ein grosser Sturm auf dem See ... Er aber schlief.
Matthäus 8,24

Der Herr hatte Seine Jünger ins Schiff geführt. Sie standen also unter Seiner Leitung und Seinem Schutz. Aber dann war Er mitten im Sturm eingeschlafen. Kurz vorher lesen wir: „der Sohn des Menschen hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann“, und jetzt schläft Er „hinten auf dem Schiff ... auf einem Kissen“ (Markus 4,38). Was für ein Bild der Gottheit, der freiwilligen Erniedrigung und der vollkommenen menschlichen Natur dessen, der heute, gestern und in Ewigkeit derselbe ist!

Wenn sich in unserem Leben Stürme erheben, die wir unter der Führung einer solchen Hand stehen und bis hierher so deutlich von Ihm geleitet wurden, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten! Wir müssen keine Angst haben, auch wenn Er scheinbar schläft und nicht sofort eingreift, auch wenn das Schiff, auf dem Er doch Platz genommen hat, von den immer wütender werdenden Winden und Wellen bedroht wird. Sollten wir zweifeln – wir, die wir so viele Beweise Seiner Gegenwart und Treue erhalten haben? Darf uns der Gedanke kommen, es könnte Ihn nicht kümmern, dass wir umkommen?

Haben wir etwa vergessen, dass Er selbst uns in die gegenwärtige Lage hineingeführt hat? Unser Gott liess sie ja zu. Oh, wir wollen doch nicht zweifeln! Er stellt nur unseren Glauben auf die Probe. Er ist bei uns. Steht nicht geschrieben: „Er trat in das Schiff, und Seine Jünger folgten Ihm nach“?

Unser Glaube hat in Seinen Augen mehr Wert als vergängliches Gold. Wir haben uns Ihm ausgeliefert und Er hat sich uns hingegeben. Aus der Verbindung von Seinem Ruf mit unserer Antwort wurde unsere Berufung geboren, und jetzt wird sie auf die Probe gestellt. Er schläft nicht. Er wartet nur, bis der Augenblick zum Eingreifen gekommen ist. Er ist bereit, aufzustehen, den Winden und dem See zu gebieten, und dann ist die Befreiung da. Die Winde und Wellen gehorchen Ihm. Er ist bei uns im Schiff, besser gesagt: Wir sind bei Ihm im Schiff. Er wird uns niemals umkommen lassen. „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?“ ruft Er uns zu.

34 Sobald Er sieht, dass der Sturm sein erzieherisches Werk an uns getan hat, greift Er augenblicklich ein, und es gibt eine grosse Stille.



29. Januar

Jesus zog von dort weg und kam in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgten ihm nach.

Markus 6,1

Für die Leute von Nazareth war Jesus beunruhigend; sie kritisierten Ihn und stiessen sich an Ihm. Sie konnten sich das Geheimnis eines solchen Lebens nicht erklären. Sie behandelten Ihn wie den verachteten und unwertesten unter den Menschen, und dennoch mussten sie staunen über diesen „Sohn des Zimmermanns“! Weil Er in allem dem Vater gehorsam war, sehen wir Ihn hier zum letzten Mal in diese Stadt zurückkehren, wo Er auf so viel Feindseligkeit gestossen war.

Christ, der du von fieberhafter Hektik, Lärm und widrigen Strömungen umgeben deine berufliche Arbeit verrichtest, rufst du dieselbe Reaktion hervor wie der Sohn des Menschen? Stehst du in so enger Verbindung mit deinem himmlischen Vater, dass deine Umgebung in deinem Leben ein Geheimnis sieht, das sie sich nicht erklären kann? Bist du der beste Arbeiter, der beste Angestellte, der beste Soldat im Regiment?

Diese ganz menschliche Seite deines Lebens und christlichen Zeugnisses ist notwendig, damit das göttliche Leben, das in dir ist, sich offenbaren kann. Gibst du Zeugnis für Christus durch deine gut ausgeführte Arbeit, dein folgerichtiges Leben, voller Rücksichtnahme auf andere?

Gerade unter den Seinen stiess Jesus auf eisige Gleichgültigkeit, obgleich Er ihnen dort zu Beginn Sein Herz aufgeschlossen und Seine unergründliche Liebe für die Welt geoffenbart hatte: „Der Geist des Herrn ist auf mir ... Er hat mich gesandt, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind“ (Lukas 4,18).

In unserem Text heisst es: „Seine Jünger folgten ihm nach“. Folge Seiner Spur. Mache es ebenso wie Er. Verschwende deine Zeit nicht mit denen, die nicht hören wollen. In deiner Umgebung sind genug arme, zerbrochene Herzen, Gefangene, Blinde und Niedergeschlagene, die auf die frohe Botschaft und auf Heilung warten.

Heute noch ist das angenehme Jahr des Herrn; der Ruf der Gnade ergeht heute noch an alle, die mühselig und beladen sind. Die Bewohner von Nazareth mögen sich in ihrem Unglauben verhärten, du bist berufen, zu den Unglücklichen und Gefangenen zu gehen, die so nötig einen Retter brauchen.

Wohin wird Er dich heute führen? Folge Ihm nur in aller Herzenseinfalt!



30. Januar

Er trat zu ihr, neigte sich über sie und befahl dem Fieber, und es verliess sie.

Lukas 4,39

Fieber ist immer ein Zeichen von Krankheit, aber hier hatte es eine geistliche Ursache. „Er neigte sich über sie und gebot dem Fieber.“

Der Feind führt gern fiebrige Erregung in den christlichen Dienst ein; das lässt ihn auf andere unruhig und unangenehm wirken und ist für den Diener selber ermüdend und kräftezehrend. In wie vielen christlichen Häusern herrscht Fieber, und nicht nur wegen einer Schwiegermutter! Ein Familienglied, das sich wie Martha Sorge und Unruhe um viele Dinge macht, genügt. Beunruhigungen bringen Furchen auf die Stirn und verhüllen uns das Angesicht des Herrn. Aufregung führt zu Zwistigkeiten und Leid. Wie traurig ist das!

Der Herr weiss, dass wir Ihm gern dienen und den Dienst gut ausrichten möchten. Aber unser Dienen kann Ihm nicht gefallen, wenn wir es mit fieberhaftem, fleischlichem, gesetzlichem Eifer tun. Das weiss der Feind, und genau deshalb treibt er uns in die Aufregung. Wie oft begünstigt die fiebrige Erregung im Leben junger und älterer Diener und Dienerinnen Gottes die Absichten des Feindes! Er versteht es, aus unserer Unkenntnis über seine listigen Anschläge Nutzen zu ziehen. Vielleicht bestärkt er uns auch in unserem Wunsch, eine Rolle zu spielen, oder treibt uns dazu, uns mit anderen zu vergleichen und sie über treffen zu wollen. Oder drehen wir uns vielleicht um uns selber? Damit beginnt ein Fieber von Befürchtungen und Klagen!

Aber der Herr ist da und möchte sich über uns neigen. Er ergreift die Hand, die Ihm dient. Er sieht, dass sie heiss und fiebrig ist, diese Hand, die so gern etwas für Ihn tun wollte. Und Er setzt Seinen Weg fort, von einem zum andern, segnet und heilt heute noch die Häuser, die Werke und Unternehmungen, die fieberkrank sind. Aber Er kann nur eingreifen, wenn wir unser Unvermögen zugeben. Wenn wir dann still geworden sind, so dass wir Ihn hören können, neigt der Herr sich über uns, um dem Fiebergeist zu gebieten, von uns zu weichen.

„Und sogleich stand sie auf und diente ihnen.“ Wenn wir von aller Erregung und allem fleischlichen Eifer befreit sind, können wir Ihm in einem neuen Leben dienen. Er in erster Linie hat ein Recht auf unseren Dienst, und aus unserer Liebe zu Ihm wird dann ein fruchtbarer Dienst an anderen entspringen.



31. Januar

Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen!
Lukas 5,10

Jesus liess sich dazu herab, in Simons Schiff zu steigen. Damit Sein Wort sich ausbreiten kann, braucht Er den Menschen, der Sein Diener wird.

Erscheint uns unsere tägliche Arbeit stumpfsinnig? Dann haben wir vergessen, dass der Herr Jesus in unser Schiff steigen und sich mit unserer Arbeit verbinden kann. Er kann es nicht nur, sondern Er will es auch! Er möchte neben dir sein und die Arbeit, die dir zur Gewohnheit geworden ist, mit der Herrlichkeit Seiner Gegenwart verklären. Wir wollen Ihn also einsteigen lassen in unser Schiff, und wir werden sehen, dass Seine Gegenwart sich bemerkbar macht! Wenn wir jeden Morgen in dieser Gesinnung an unsere Arbeit gehen, wird sich etwas ändern.

Ausserdem prüft der Herr den Petrus und bringt ihn dazu, seine Erfolglosigkeit einzugestehen: „Wir haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet und nichts gefangen“. Sind wir mutlos geworden, weil wir nicht viel Frucht bringen? Dann wollen wir es Ihm bekennen und lernen, auf Sein Wort das Netz auszuwerfen. Darin liegt das Geheimnis der Vollmacht. Anstatt uns auf unsere eigenen Bemühungen zu verlassen, werden wir dann von der Autorität Seines Wortes gelenkt. Unsere Gedanken werden gefangen genommen zum Gehorsam gegen Christus, und die Ergebnisse werden nicht ausbleiben. Für Petrus war die Veränderung so gross, dass ihn ein Schrecken ankam wegen des Fischzuges, den er gemacht hatte.

Wenn der Herr und Sein Wort den Oberbefehl in unserem Leben und unserem Dienst übernehmen, gibt es eine grundlegende Veränderung. Was erstorben ist, wird neu belebt. Was unfruchtbar war, wird fruchtbar. Auf Mutlosigkeit folgt neue Hoffnung; was unmöglich schien, wird möglich. Unser Lebensschiff wird zum Sprungbrett, von dem aus unser göttlicher Meister Sein herrliches Werk vollbringt.

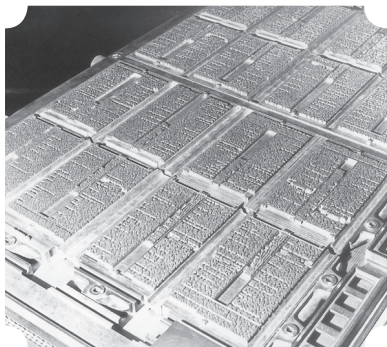
Wenn wir in keiner Weise nach Ehre für uns selber trachten, wenn alles Vertrauen auf Fleisch uns genommen ist, dann sind wir in einer Verfassung, in der der Meister Seinen Ruf deutlich an uns ergehen lassen kann. Er wird uns dann das schöne Wort „von nun an“ zurufen. „Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen.“ Er wartet auf uns am Ufer des Sees Genezareth. Möchte dieses Wort doch in unser Leben und in unsere Erfahrung eindringen!

This image shows a full page of white paper with horizontal dotted lines, typical of primary school writing paper. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Februar



Die Bibeln im Bleisatz setzen... war damals in jeder Hinsicht eine wichtige Arbeit.



Die Bibeln bei ihrer Ankunft von der Buchdruckerei Wyss (Bern) stehen bereit für den Versand zu Beginn der 1940er-Jahre.





Im Mai 1940, als die Entscheidung gefallen war, Gottes Wort herauszugeben, erfüllte eine doppelte Gewissheit das Herz von H.E. Alexander. Von Anfang an war es selbstverständlich, dass diese Bibeln völlig neu hergestellt werden sollten; das heisst, man verzichtete auf die rasche Art durch Fotokopie, deren Resultate viel unbefriedigender waren. Denn diese neuen Ausgaben sollten so weit möglich ebenso schön und dem göttlichen Wort würdig aussehen. Dazu kam, dass die einfachsten Ausgaben ohne jeden Gewinn verkauft werden sollten; tatsächlich wurden sie sogar unter dem Einstandspreis verkauft. Dies alles wurde beschlossen, als noch keine finanzielle Unterstützung in Aussicht stand. Alles hing von Gott ab... und vom Glauben. Es ging darum, die Trossen zu kappen und hinauszufahren!

Es galt zum vorneherein, auf jedes noch so legitime persönliche Interesse zu verzichten, damit Gott volle Freiheit hatte, seine Macht zu offenbaren. Es war auch selbstverständlich, dass der Erlös der Verkäufe sofort wieder in den Verlagsfond zurückfliessen müsste. Es war ein völlig uneigennütziges Werk, aber mit Freude und im Frieden getan, wie der Gott der Hoffnung sie schenkt. Wie oft hat H.E. Alexander seinen Mitarbeitern oder anlässlich der Konferenzen über das Verlagswerk gesagt: Wir haben kein Kapital hinter uns, es ist über uns! Der Präsident unseres Verwaltungsrats befindet sich auf dem Gnadenthron!

Darum war es umso natürlicher, mit Gott zu rechnen und zwar mit IHM allein! Diese Erwartung wurde nicht enttäuscht, im Gegenteil!





1. Februar

Sie glaubten seinem Wort nicht. Und sie murrten in ihren Zelten, sie gehorchten nicht der Stimme des Herrn.

Psalm 106,24.25

„Sie murrten in ihren Zelten...“ Das ist nicht etwa schon die schwere Sünde der Auflehnung und des offenen Abfalls; hier geht es um das, womit sie anfängt, um einfaches „Murren“, unterdrücktes, verborgenes Murren. Es zeigte sich noch nicht nach aussen, nur in den Zelten. Aber Gott hörte es. Mit solchem Murren begannen verhängnisvolle Entwicklungen in Israels Geschichte. Man kann im Vorhof des Hauses Gottes Loblieder singen, in der Öffentlichkeit vom Herrn Zeugnis geben, aber „in den Zelten“ murren!

Warum murt man gegen die Lage der Dinge, gegen die Lebensumstände? Weil man den Verheissungen des Herrn nicht glaubt und Seiner Stimme nicht gehorcht! Und doch sind die Umstände, die uns beunruhigen (nicht die, die wir uns durch Unglauben oder Ungehorsam selbst bereitet haben), nicht grösser als Gott. Sie sind Ihm auch nicht gleichgültig. Lasst uns nur auf das hören, was Sein Wort sagt, und ohne Murren gehorchen. Wenn wir murren, sei es auch nur „in unseren Zelten“, so hört es Gott, und Sein Geist wird betrübt. Sein Wort sagt, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Römer 8,28). Das ist das Heilmittel gegen das Murren; das spornt uns an, im Glauben Loblieder zu singen!

Warum murren wir „in unseren Zelten“ gegen diesen oder jenen Menschen? Warum verletzen wir andere mit unseren Gedanken, die wir nicht offen auszusprechen wagen? Warum geben wir als Erlöste der Eifersucht Raum in unserem Herzen? Warum sind wir nachtragend, gehässig und hegen Gedanken, die uns vom „Lügner und Menschenmörder von Anfang an“ eingegeben werden? Wir wollen doch die Menschen, gegen die wir solche Gefühle haben, den Händen des Herrn überlassen. Und wenn uns Unrecht geschehen ist, wollen wir es Gott sagen, und nicht murren!

Sein Blut reinige unsere Herzen von jeglichem Murren! Sein Heiliger Geist belebe uns und lasse in uns eine unerschöpfliche Quelle von Lobliedern entspringen, wie es Psalm 106,1 und 48 ausdrückt: „Dankt dem Herrn, denn Er ist gütig; denn seine Gnade währt ewiglich! ... Und alles Volk soll sagen: Amen! Hallelujah!“



2. Februar

Denn die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darauf.

Hosea 14,10

Nirgends steht in der Bibel, dass das christliche Leben leicht sei und unser Weg uns lange vorher bekannt sein müsse, sondern es wird uns ganz klar gesagt, dass Gott Seine Kinder beruft, sich im Glauben zu üben, zu lernen, von dem Wort zu leben, das aus Seinem Mund geht, während sie ihren Weg immer weiter fortsetzen.

„Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben“, sagt der Herr Jesus in Johannes 8,12. Der Glaubende weiss im voraus, dass die Wege des Herrn richtig und sicher sind, von Seiner Hand vorgezeichnet; das ist für ihn von Anbeginn klar. Wenn der Gerechte auf diesen Wegen wandelt, bleibt er standhaft und im Frieden. Er weiss, dass er eines Tages verstehen wird, was ihm unverständlich war. Er versucht nicht, die Schwierigkeiten zu umgehen, sondern nimmt sie aus der Hand seines himmlischen Vaters als Erziehungswege, die dazu dienen, ihn zu unterweisen. Es genügt ihm, sich in Gottes Willen, in Seiner Gemeinschaft und unter einem offenen Himmel zu wissen.

Off führt uns der Herr aus gutem Grund nicht den Weg, der uns am kürzesten scheint. Er ist fähig, Sein Volk, das Er um einen hohen Preis erkauft hat, durch die Wüste zu führen und mit Seinem Heiligen Geist sicher zu leiten. „Die Wege des Herrn sind richtig“, der Gerechte wandelt standhaft darauf.

Auf Gottes Wegen wandeln bedeutet für uns Sicherheit und Schutz. Es ist das Geheimnis unentwegten Vorwärtkommens angesichts widriger Umstände. Wer auf Gottes Wegen wandelt, wird immer den Pfad entdecken, „den auch das Auge des Habichts nicht erspäht“ (Hiob 28,7). Der Herr wird ihm sogar in der Wüste einen Weg bereiten und ihn sicher durch die tiefen Wasser führen.

„Seid nicht wie das Ross und das Maultier, die keinen Verstand haben“, sagt Gott, „Ich will ... dir den Weg zeigen, auf dem du wandeln sollst“ (Psalm 32,9.8). Hier finden wir das Geheimnis der Ruhe und des Friedens, des Wohlergehens und geistlichen Gelingens: es liegt im Bleiben auf Gottes Wegen, im Wissen, dass sie richtig sind und dass Er Sein Kind Schritt für Schritt führt. Wenn der Christ in dieser Stellung verharret, wird der herrliche Plan Gottes sich in dem vollen Lichtglanz Seiner Liebe enthüllen, der das Ende von Anfang an bekannt ist.



3. Februar

David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.

1. Samuel 30,6

Am Anfang dieses Bibelverses lesen wir, dass David sehr bedrängt war, denn das Volk wollte ihn steinigen. Alles stand gegen ihn; er hatte alles verloren.

Die Gegenwart bestand aus lauter Widrigkeiten, die Zukunft hielt keine Hoffnung bereit. Aber weil David sich stärkte in dem Herrn, griff der Herr ein, und David brachte alles zurück.

Du bist vielleicht in grosser Bedrängnis und stehst im Kampf. Der Feind greift dich von allen Seiten an; du bist versucht, alles aufzugeben, und neigst dazu, unruhig um dich zu schauen. Dann stärke dich nur in dem Herrn, deinem Gott!

Versuche nicht, deine Lage selber zu verändern, ehe du von Ihm all die Hilfe empfangen hast, die Er in diesem bestimmten Augenblick deines Lebens für dich bereithält. Lass dich nicht länger von dunklen Gedanken überwinden. Lass dich nicht noch mehr niederdrücken, indem du dich innerlich einschliesst. Zögere nicht, sondern stärke dich in dem Herrn, deinem Gott!

Das bedeutet, zurückzukommen zur Quelle, zum Anfang, den du mit deinem Retter gemacht hast. Erwinnere dich an die Verheissungen, auf die sich dein Leben und deine Berufung gründen, diese Verheissungen, die dein geistliches Leben und deine Berufung erzeugt haben. Er kann sich selbst nicht verleugnen, auch wenn wir untreu werden.

Geh also in die Stille; lass deine Beschäftigungen fahren, um dich im Herrn zu stärken, um dir bei Ihm neuen Mut zu holen. Wenn die Prüfung ihr Werk an dir getan hat, dann wirst du geläutert wie Gold aus ihr hervorgehen und wie David alles wiederbekommen.

Die Welt braucht Menschen, die diese Art von Mut besitzen und die Gott dadurch verherrlichen, und die auch denen, die in Not sind, helfen können.

Dann wirst du mit David singen können: „Denn du bist meine Hilfe geworden, und ich juble unter dem Schatten deiner Flügel. An dir hängt meine Seele; deine Rechte hält mich aufrecht“ (Psalm 63,8-9).



4. Februar

Als meine Seele in mir verschmachtete, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir.

Jona 2,8

Wer hätte nicht schon das Gefühl gehabt, zu verschmachten? Vielleicht war es in einer schmerzlichen Prüfung, beim plötzlichen Verlust eines geliebten Menschen. Da erlebt man etwas von dem, was die inspirierten Worte in diesem Gebet des Propheten Jona ausdrücken. Wir haben keine Kraft mehr, unsere Seele schwindet dahin; aber wir gedenken an den Herrn, und gerade aus unserer Schwachheit heraus entspringt ein Gebet, das bis zum Thron der Gnade aufsteigt.

Hat uns Dunkelheit überfallen? Scheint es, als würden Mächte der Finsternis mit ihren tödlichen Wirkungen uns umhüllen? Dann sind Geist, Seele und Leib niedergeschlagen, ohne Widerstandskraft. Aber wir gedenken an den Herrn, und unsere Seufzer dringen durch die dichten Wolken hindurch bis zu Ihm.

Steigen in uns Zweifel auf? Werden wir in Versuchung geführt? Sind wir ratlos, in Unruhe und Angst? Unsere Seele hat keine Spannkraft mehr, keine Energie; ihre Fähigkeiten sind wie gelähmt. Aber wir gedenken an den Herrn, und unsere Seufzer kommen zu Ihm.

Oder plagt uns körperliche Müdigkeit? Haben wir uns überarbeitet, so dass unsere Seele in uns verschmachtet, weil wir wirklich am Ende unserer Kraft sind? Dann wollen wir an den Herrn gedenken, der gesagt hat: „Knaben werden müde und matt, und junge Männer straukeln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ (Jesaja 40,30-31).

Was Gottes Geist in unserem Text mit so realistischen Ausdrücken schildert, das erleben viele Kinder Gottes, die von ganzem Herzen wünschen, den Herrn zu verherrlichen und sich bemühen, ein Ihm wohlgefälliges Leben zu führen. Der Herr lässt solche Anfechtungen zu, um Seinen Kindern zu zeigen, was für eine Macht das Gebet besitzt. Ihre Seele mag am Ende ihrer Kraft sein; der Herr ist nie am Ende Seiner Kraft. Er herrscht im Leben auf Seinem Thron der Herrlichkeit als mächtiger Überwinder des Feindes. Er ist der Erlöser von Geist, Seele und Leib aller Seiner Kinder. Er lässt uns die Kraft Seiner Auferstehung erkennen, und schliesslich werden wir wie Jona am Ende seines Gebetes ausrufen: „Ich will Dir mit lauter Stimme Lob opfern; was ich gelobt habe, das will ich bezahlen. Die Rettung kommt vom Herrn!“

Manna am Morgen

HUGH E.
ALEXANDER



*B*rauchen Sie Ermutigung in Ihrem Glaubensleben?

Hugh Edward Alexander war ein hingeegebener Evangelist und Lehrer, sowie der Gründer verschiedener Missionswerke, die heute noch bestehen. Unermüdlich hat er sich für Gottes Reich eingesetzt. Was war denn sein Geheimnis?

Entdecken Sie es jeden Tag beim Lesen dieser auf dem lebendigen Wort gegründeten Andachten und der damit verbundenen Bibelstellen.



Die Bibelgesellschaft und das Verlagshaus, die von ihm gegründet wurden, feiern nun ihr 100-jähriges Jubiläum. So gibt Ihnen dieses Andachtsbuch mit



Bildern und kurzen Berichten von damals auch einen kleinen Einblick in diese vielen Jahre, die dem Dienst am Evangelium gewidmet waren.



**DAS HAUS
DER BIBEL**

EIN ANDERER BLICK AUFS LEBEN

CHF 19.90 / € 17.90
ISBN 978-2-8260-5032-2

